Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 140 (1989)

Heft: 7

Buchbesprechung: Buchbesprechungen = Comptes rendus de livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SANDERMANN, W.:

Die Kulturgeschichte des Papiers

70 Abb., 16 Farbtafeln und 25 Tabellen; 202 Seiten. Springer-Verlag Berlin, 1988, brochiert, DM 32,–

Wilhelm Sandermann, der Altmeister der Holzchemie – erinnert sei nur an seine beiden Werke «Grundlagen der Chemie und chemischen Technologie des Holzes» oder «Chemische Holzverwertung» – hat seit eh und je kulturelle Aspekte in seine wissenschaftlichen Arbeiten einfliessen lassen. Im vorliegenden Buch verfährt der Verfasser in reziproker Weise: Seine Hauptanliegen sind die schriftliche Übermittlung seit Anbeginn und damit die Entwicklung der Schrift an sich, dann natürlich die Schriftträger, deren Entdeckung, Herstellungsmethoden und Anwendung sowie die Probleme der entsprechenden Rohmaterialien. Sandermann verfolgt den Gang dieser Geschichte in seiner bekannt minutiösen Weise und macht sich dabei auch Gedanken über die in diesem Konnex virulente Frage der elektronischen Medien. Eingebettet in diese Gedankengänge sind dann Kapitel wie: «Die Chemie und der Aufbau des Holzes», «Recycling von Altpapier» oder «Umweltprobleme der Zellstoff- und Papierindustrie». Besonders in dem letztgenannten Kapitel bedauert der schweizerische Leser, dass der Autor die nennenswerten technischen Entwicklungen unserer einheimischen Celluloseindustrie kaum berücksichtigt.

Im ganzen gesehen, ist es ein gelungenes Buch: Es lässt sich leicht lesen, ist gut dokumentiert und ermutigt den Leser, sich auch in anderen Literaturquellen nach dem angesprochenen Thema umzusehen. *H. H. Bosshard*

MÖCKEL, R.:

Die Hohltaube

(Die Neue Brehm-Bücherei; 590)

97 Abb., 200 Seiten, A. Ziemsen Verlag, Wittenberg, Lutherstadt, 1988, DM 21,60

Lohnt sich die Herausgabe einer Hohltauben-Monographie nur acht Jahre nach dem Erscheinen der überaus gründlichen Bearbeitung dieser Art im «Handbuch der Vögel Mitteleuropas»? Betrachtet man Inhalt und Form dieser beiden Abhandlungen im direkten Vergleich, gelangt man schnell zu einer überzeugt positiven Antwort.

Inhaltliches Schwergewicht bilden in beiden Werken die Kapitel über Beschreibung, Mauser, Verbreitung, Habitat, Biologie, (Zug-) Verhalten, Nahrung und Bestandesdynamik. Darüber hinaus setzt sich der Autor der hier referierten Monographie in einem separaten Abschnitt detailliert und kritisch mit der Methodik zur Bestandeserfassung der Hohltaube auseinander und vermittelt dem Feldbeobachter damit das zur Inventarisierung der Art notwendige Rüstzeug. Angesichts der in Teilen Europas evidenten Bedrohung führt er im weiteren zahlreiche praktische Schutzmassnahmen zugunsten der bei uns auf Nisthöhlen des Schwarzspechtes angewiesenen Hohltaube an.

Während das «Handbuch» die vermittelte Information gezwungenermassen in ausserordentlich konzentrierter und praktisch reiner Textform anbietet, wird der trotz sauberer Quellenzitate leicht und flüssig lesbare Text von Möckel zusätzlich durch 48 meist sehr gute Schwarzweissfotos, 49 aussagekräftige Graphiken sowie 20 Tabellen aufgelockert und ergänzt. Dass ein Drittel der rund 540 im Literaturverzeichnis erfassten Titel aus den letzten zehn Jahren stammt, für das «Handbuch» also nicht mehr hat verarbeitet werden können, mag auch die Aktualität dieses neuesten Bändchens aus der bewährten «Brehm»-Reihe dokumentieren.

Jedem, der sich als Förster, Naturschützer, Ornithologe oder interessierter Laie fundiert über die Hohltaube informieren möchte, sei diese enorm preiswerte Monographie bestens empfohlen! *J. v. Hirschheydt*

HOCKENJOS, F.:

Auf Wanderwegen
Aus dem Tagebuch eines Wanderers 1977–1982

Schillinger Verlag, Freiburg i. Br., DM 29,–

Gestützt auf lebenslange Vertrautheit mit Land und Leuten erzählt Fritz Hockenjos, jahrzentelanger Vorstand des Schwarzwaldforstamtes St. Märgen und als Präsident des Schwarzwaldvereins früher Wegbereiter eines sinnvollen Naturschutzes und nie verzagender

Streiter gegen unnötigen Landverbrauch und gedankenlose Verschandelung der Landschaft, von seinen vielen Wanderungen als Ruheständler. Mit erfrischender Feder geschrieben und durch wunderschöne Bilder bereichert, werden die Wandergeschichten zum geglückten Hin und Her der Begegnungen mit bekannten oder unbekannten Orten und Landschaften, vor allem des Schwarzwaldes, aber auch der Vogesen, Alpen, Pyrenäen usw. Auf seinen langen Wanderwegen spürt Hockenjos mit Vorliebe der Eigenart und dem Wandel der Landschaft nach, besonders aber der wechselnden Rolle des Waldes. Dabei zieht sich der «Charakterbaum des Schwarzwaldes», die Weisstanne, wie der berühmte rote Faden durch fast alle Berichte des zum «Tannennarren» gewordenen Autors, sei es im bayerischen Wald, in Südtirol oder im französischen Zentralmassiv.

Hockenjos nimmt bewusst eine Mittlerrolle zwischen Wanderern und Forstleuten ein, wobei er vor allem auch die eigene «Zunft» selbstkritisch unter die Lupe nimmt. Wanderer, die sich ja generell als Waldfreunde verstehen, erhalten aus berufenem Munde wertvolle Informationen über Wald und Forstwirtschaft. Aber auch Waldwirten und Forstleuten kann es von Nutzen sein, den Wald ohne forstgrüne Brille nur mit den Augen des Wanderers zu betrachten. Glücklich, wer beides in einem ist: Forstmann und Wanderer!

Wandern und Erleben, aber auch Heimatgeschichte und Landeskunde finden so eine überzeugende Darstellung. Das Buch erzählt aber nicht nur von unvergesslichen Wandertagen, sondern wird zur heimlichen Festgabe eines Achtzigers zum 125-Jahr-Jubiläum «seines» Schwarzwaldvereins. *M. Scheifele*

Wildtiere 1/89

Zeitschrift des «Infodienstes Wildbiologie & Oekologie». Abonnemente (4 Hefte und 8 ausführliche Artikel der Serie «Wildbiologie»: Fr. 39.– pro Jahr. Auskunft, Probenummern, Bestellungen: «wildtiere», Strickhofstrasse 39, 8057 Zürich, Tel. 01/362 78 88.

Soll der Bär in unseren Bergwäldern wieder eine Heimat finden? «wildtiere» beleuchtet diese Frage, die vom Westschweizer WWF aufgeworfen wurde, eingehend. Wohl wären geeignete Lebensräume für dieses grosse Raubtier vorhanden, und der Bär wäre anpassungsfähig genug, um sich zurechtfinden zu können. Doch statt Pläne für eine doch problematische Wiederansiedlung zu schmieden, ist es sinnvoller, die letzten wilden Bären vor dem Aussterben zu schützen.

Schützenswert sind auch unsere einheimischen Reptilien. In zwei Beiträgen werden die Lebensweise von Zauneidechsen und Blindschleiche vorgestellt. Landwirte und Gartenbesitzer können mit den vorgeschlagenen Massnahmen viel zur Verbesserung der Lebensräume dieser beiden Echsen beitragen.

Steinmarder werden immer lästiger. Sie zerbeissen Gummiteile von Automotoren und zerstören Dachisolationen. «wildtiere» sucht eine Erklärung dafür und gibt Tips, wie man sich gegen die unliebsamen Besucher wehren kann.

Ausserdem berichtet die immer lesenswerte Zeitschrift über die Tätigkeit eines Igel-Forschers und über das Fluchtverhalten von Rehen.

Wie immer gehören zur Zeitschrift zwei Beilagen (Serie «Wildbiologie»). Während in der einen die Lebensweise des Steinmarders geschildert wird, befasst sich die zweite mit der Verbreitung von Hermelin und Mauswiesel in der Ostschweiz. *Info-Dienst Wildbiologie*

FUHRER, F.:

Marketing in der Holzwirtschaft

(IP-Holz Dokumentation 960/13d)

129 Seiten + Anhang.

Bundesamt für Konjunkturfragen, Bern, 1988, ca. Fr. 30.–.

Zu bestellen bei: Bundesamt für Konjunkturfragen, Impulsprogramm Holz, 3003 Bern

Das vorliegende Handbuch, ein Produkt des IP-Holz, dient in erster Linie als Kurs-Unterlage für die im Programmrahmen durchzuführenden Marketing-Kurse. Es will mithelfen, ein Umdenken im Marktverhalten von Klein- und Mittelbetrieben der einheimischen Holzwirtschaft auszulösen. In diesem Sinn richtet es sich nicht nur an Kursbesucher, sondern an alle in der Holzbranche Beschäftigten.

Mit zahlreichen Beispielen aus den Sparten Sägerei, Hobelwerk, Bauschreinerei, Zimmerei, Fensterbau und Möbelschreinerei wird veranschaulicht, wie das Leistungsangebot der Betriebe auf die Kundenwünsche und auf das Marktgeschehen abzustimmen ist.

Mit einem Anhang von Arbeitsblättern und Checklisten wird das Handbuch zum praktischen Hilfsmittel im betrieblichen Alltag.

Im ersten Teil wird die Marketing-Analyse

behandelt. Hier wird dargestellt, wie die notwendigen Informationen zu beschaffen sind, welche als Grundlage für die Verbesserung des eigenen Marktverhaltens herangezogen werden können.

Der zweite Teil zeigt, wie man aus dieser Analyse für den eigenen Betrieb eine erfolgversprechende Marktposition ableitet.

Im Anschluss daran wird dem Leser klargemacht, wie absatzsichernde Massnahmen umzusetzen sind. Ziel der Umsetzung der gewonnenen Kenntnisse am Markt ist, ein starkes Firmen-Image aufzubauen und die eigene Leistungsfähigkeit den Kunden näherzubringen. Der harte Konkurrenzkampf in der Sparte Holz verlangt, dass die Verkaufsanstrengungen optimiert werden.

Der letzte Teil geht dann auf die Umsetzung der neu gewonnenen Erkenntnisse im Betrieb ein; denn die Marketing-Ziele und -Massnahmen kommen nur zum Tragen, wenn sie auch für die Mitarbeiter verständlich und nachvollziehbar sind. *R. Jakob*

SCHLUMPF, A.:

Geschichten aus dem grossen Wald einer kleinen Stadt

(Schriftenreihe des Heimatmuseums der Ortsgemeinde Rapperswil, Nr. 10)

94 Seiten, mit Zeichnungen von Barbara Schlumpf. Bezug bei Anton Schlumpf, Oberseestrasse 21, CH-8640 Rapperswil, Fr. 19.40

Toni Schlumpf, der langjährige Förster der Ortsgemeinde Rapperswil, hat nach einer lebenslangen Tätigkeit als Förster, Waldlehrer und Instruktor sich nicht in den Ruhestand zurückgezogen, sondern unter anderem zur Feder gegriffen und aus seinem reichen Erfahrungsschatz einen bunten Strauss von Erlebnissen, Begebenheiten und Erfahrungen in Geschichten gefasst, die sowohl den Kopf als auch das Herz ansprechen. Geschichten von grossen und kleinen Persönlichkeiten, von Sorgen und Freuden im Wald, von einer Gerberrindefuhr, vom Waldteufel, vom Schinder Hannes und der Geburt des Forstwartes. Geschichten, die von einer starken Liebe zum Wald und zu den Waldleuten sprechen und von einem grossen Verständnis für die Verhältnisse, wie sie noch vor wenigen Jahrzehnten in den Wäldern anzutreffen waren. Gerade diese Haltung hat A. Schlumpf ja dazu geführt, ein Leben lang für die Ausbildung und das Ansehen des Forstberufes einzustehen.

Dass ein Förster zur Feder greift, um Geschichten aufzuschreiben, die nicht nur belehren, sondern auch das Gemüt bewegen, ist selten. Um so mehr ist der Leser über die ausdruckstarke und doch ungekünstelte, direkte Sprache erstaunt. Es ist ein Buch, wie es uns bisher gefehlt hat, geeignet für den Feierabend oder als Geschenk für einen Mitarbeiter.

Ursprünglich nur als Gabe für die Ortsbürger gedacht, wurde das Buch in verdankenswerter Weise nochmals neu aufgelegt. Die kleine Auflage dürfte leider rasch ausverkauft sein.

J. Herter

HASEL, K.:

Kleine Beiträge zur Forstgeschichte, insbesondere in Baden

(SchrReihe der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg, Band 67)

339 Seiten, Stuttgart 1989, DM 39,–. Bezug: Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg, D-7800 Freiburg i. Br.

Der vorliegende Band, der zur Vollendung des 80. Lebensjahres von Professor Karl Hasel herausgegeben wurde, enthält über dreissig kleinere Beiträge zur Forstgeschichte des Landes Baden sowie einen Aufsatz von Karl Tetsch über die im Jahre 1833 eingesetzten Bezirksforsteien von Standes- und Grundherren, Gemeinden und Körperschaften. Als Anhang zu den Aufsätzen von Hasel sind etwa 25 kurze Texte angefügt, die dem Autor bei seiner Archivarbeit als bedeutend für die badische Forstgeschichte erschienen sind, aber bisher keine eingehendere Bearbeitung erfahren haben.

Die Aufsätze von Hasel behandeln vorwiegend Probleme und Entwicklungen von Wald- und Forstordnungen, der lokalen Forstverwaltung und der Waldeigentums- und Waldnutzungsrechte, vor allem des 18. und 19. Jahrhunderts.

Die unterschiedlich ausführlichen und detaillierten Einzelaufsätze zeigen deutlich, dass im behandelten Zeitraum nicht nur eine Intensivierung der verschiedenen Bereiche der Forstwirtschaft und der Forstverwaltung, sondern vielerorts auch eine völlige Umgestaltung der Eigentums- und Nutzungsrechte sowie der politischen Voraussetzungen, beispielsweise durch die Säkularisierung vieler Klöster, erfolgte.

A. Schuler

BERNETTI, G.:

I boschi della Toscana

(Quaderni di Monti e Boschi, n. 4)

(Ti con erre: ricerche studi progetti della Regione Toscana: 4)

177 p., con diverse illustrazioni. Edagricole, via Emilia Levante, 31, I-40139 Bologna, 1987, prezzo 34 000 LIt. ISBN 88-206-2913-5

In questa pubblicazione, destinata ad una cerchia di lettori più vasta dei soli operatori forestali, Giovanni Bernetti presenta una sintesi dei princìpi che sono alla base della gestione delle più importanti formazioni boschive della Toscana.

Basta una rapida occhiata all'indice per cogliere l'affascinante ricchezza e varietà della copertura boschiva di questa regione italiana. Il bosco — elemento essenziale del paesaggio toscano — cambia più volte radicalmente il suo aspetto man mano che ci si allontana dal litorale tirrenico e ci si avvicina alle montagne della catena appenninica. Questa alternanza, di inestimabile valore ecologico, é dovuta non solo al susseguirsi di condizioni stazionali e vegetazionali diverse, ma anche all'intervento antropico, ovunque presente. Di fronte ad una realtà così articolata, una «guida alle principali decisioni in materia di gestione dei boschi» costituisce un valido aiuto per l'assestatore e per il selvicoltore, ma anche un efficace strumento di informazione per coloro che, pur non avendo una formazione forestale alle spalle, gravitano attorno al sistema bosco.

La suddivisione dei diversi consorzi boschivi avviene sulla base della specie arborea predominante. Nei dieci capitoli del libro vengono trattate altrettante formazioni forestali: in una prima parte si passano in rassegna i boschi di faggio e le abetine di abete bianco dell'orizzonte montano, i boschi pedemontani di castagno, quelli di carpino nero ed i querceti a foglia caduca del piano collinare, per giungere alla descrizione della macchia mediterranea e delle pinete litoranee; in una seconda parte, dopo un breve cenno alle formazioni di cipresso, vengono trattati i tipi di bosco più manifestamente artificiali: le pinete di pino nero, con riferimenti generali al tema dei rimboschimenti della zona montana, e le colture a rapido accrescimento, in cui ampio spazio viene dedicato alla douglasia. I capitoli più importanti ubbidiscono ad uno schema di impostazione più o meno unitario: nella parte introduttiva sono illustrate le esigenze, i modi di vita e l'ecologia della specie prevalente, in seguito vengono descritte le tecniche di trattamento colturale per le varie forme di governo, mentre nella parte conclusiva sono evidenziati gli aspetti ed i problemi di assestamento e di gestione.

Lo scopo del libro, presentare in modo semplice e conciso un quadro d'assieme di una realtà forestale ricca di sfaccettature, ci sembra pienamente raggiunto. Sia la veste tipografica che il testo, di facile lettura, sono concepiti in modo consono alla vocazione divulgativa dell'opera, senza che questo tipo di impostazione ne pregiudichi la ricchezza di contenuti. Il libro si limita a trattare le linee generali della gestione dei boschi; per problemi di carattere più specifico rimanda ad un'ampia rassegna bibliografica di testi in lingua italiana.

Il forestale svizzero del Sud delle Alpi potrà trarre dalla lettura del lavoro di Bernetti interessanti spunti per il suo operare nei boschi di faggio, di castagno e di carpino nero. Vi troverà una descrizione delle tradizionali tecniche culturali del governo a ceduo e del castagneto da frutto, cadute in disuso alle nostre latitudini, come pure dei metodi di conversione dei popolamenti cedui in bosco d'alto fusto, per i quali attualmente sussiste un'innegabile bisogno di conoscenze di base. Oltre che a fornire utili consigli in vista della soluzione di numerosi problemi pratici, questa pubblicazione potrà contribuire a ravvivare, tra ingegneri e sottoispettori forestali, un rinnovato interesse nei confronti della gestione del bosco di latifoglie. *D. Bettelini*

BORGULA, K.:

Vom Wald lernen, Zeit zu haben

126 Seiten, 20 Abb., broschiert.

Korporationsgemeinde der Stadt Luzern, Reussstеg 7, 6003 Luzern, 1989, Preis Fr. 10.–

Anlässlich seines 25jährigen Dienstjubiläums legt uns der Leiter des Stadtforstbetriebes Luzern seine Schrift auf den Tisch. Eine wertvolle Veröffentlichung für die am Stadtwald teilhabenden Korporations-, Einwohner- und Bürgergemeindemitglieder sowie die städtischen Werke Luzerns, erhalten sie doch Aufschluss über ihr Waldeigentum, dessen Entwicklung und Bewirtschaftung vor allem im vergangenen Vierteljahrhundert. Sie werden aber auch mit der Philosophie ihres Oberförsters vertraut gemacht. Mit diesen Gedanken will Karl Borgula bestimmt auch andere Kreise ansprechen — Po-

litiker, Waldfreunde und wohl nicht zuletzt auch seine Berufskollegen! Er bedauert die Eigenart der Förster, die zwar gute Arbeit leisten, Neues ausprobieren und allenfalls zum Erfolg führen, die Erfahrungen aber allzuoft für sich behalten. In einer Zeit, da die Waldbewirtschaftung bei gebührender Berücksichtigung der Sozialfunktionen immer konfliktträchtiger wird, fordert er die Forstleute auf, ausserberuflich aktiver zu werden, sich politisch zu engagieren und bei den Planungsarbeiten schon in der Entstehungsphase tatkräftig mitzuarbeiten. Nur so können die Bedürfnisse der Waldeigentümer rechtzeitig eingebracht und die Anerkennung der wirtschaftlichen Bedeutung des Waldes gefordert werden, bevor die Weichen gestellt sind.

Wenn Borgula enttäuscht feststellt, dass er mit seiner ethischen Traumzielsetzung, Ökologie und Ökonomie zu einem funktionierenden System zu vereinen, Schiffbruch erlitten habe, dann sei ihm zugerufen: Vom Wald lernen, Geduld zu haben! *B. Wyss*

ROLOFF, A.:

Kronenentwicklung und Vitalitätsbeurteilung ausgewählter Baumarten der gemässigten Breiten

(Schriften aus der Forstlichen Fakultät der Universität Göttingen und der Niedersächsischen Forstlichen Versuchsanstalt, Bd. 93)

120 Abb., 14 Tab., 258 Seiten, J.D. Sauerländer's, Frankfurt/M., 1989, DM 25,–

Seit der Autor im Jahre 1985 seine morphologischen Untersuchungen zur Kronenentwicklung der Buche publiziert hat, haben die dort erarbeiteten Erkenntnisse in Forschung und Praxis Eingang gefunden. In seiner nun erschienenen Habilitationsschrift stellt Roloff die Ergebnisse von methodisch vergleichbaren Untersuchungen an wichtigen heimischen und eingeführten Laubbaumarten (unter anderem an Ahorn, Esche, Vogelkirsche, Eiche, Linde, Birke und Hagebuche) und an der Föhre vor. Jede dieser Baumarten findet eine gesonderte ausführliche Darstellung.

Die Ausgangshypothese lautet, dass sich ein verschlechterter Vitalitätszustand eines Baumes in abnehmenden Trieblängen an seinen Leittrieben zeigt, was wiederum eine veränderte Verzweigung und damit langfristig eine veränderte Kronenstruktur zur Folge hat. Die sich daraus ergebenden, verschiedenen Kronenstrukturen werden in Vitalitätsstufenschlüsseln für jede der untersuchten Baumarten modellhaft dargestellt. Dabei wird die Flexibilität der Kronenstruktur betont. Der Zusammenhang zwischen Trieblänge und Kronenstruktur wird eindrücklich belegt.

In der Darstellung der einzelnen Baumarten finden sich, neben dem erwähnten Vitalitätsstufenschlüssel, Hinweise zu Syllepsis und Prolepsis, zu freiem und gebundenem Wachstum, zur Kurz- und Langtriebbildung, zur Kurztrieblebensdauer, zur Reiterationsfreudigkeit und zur Zweigreinigung und nicht zuletzt viele Literaturangaben. Reiterationen (zum Beispiel aus Proventiv- und Adventivknospen) sind bei den meisten untersuchten Baumarten – im Gegensatz beispielsweise zu Fichte und Tanne – nicht häufig.

Im weiteren werden die Stärken, die Schwächen und die Entwicklungsmöglichkeiten verschiedener Modelle diskutiert, die die Kronenstruktur und die Kronenentwicklung beschreiben.

Es wird konkret vorgeschlagen, bei den periodischen Waldschadeninventuren neben dem Nadel-/Blattverlust auch die Kronenstruktur zu berücksichtigen, wie dies bei der Buche zum Teil schon geschieht. Dieser Vorschlag verdient eine ernsthafte Prüfung, auch wenn im Bestandesinneren die Kronenstrukturen kaum genügend zuverlässig beurteilt werden können.

Eine gewisse Vorsicht ist bei der Übertragung der Ergebnisse auf schweizerische Verhältnisse vorderhand noch geboten, da sie auf Untersuchungsmaterial aus Nordwestdeutschland und aus Kanada beruhen. Nicht eingehend geklärt ist zudem der – möglicherweise nicht unerhebliche – Einfluss der Blütenbildung auf Kronenstruktur und auf Nadel-/Blattverlust. Die Untersuchung geht von ihrer Anlage her in die Breite; es ist zu hoffen, dass nun morphologische Untersuchungen folgen, die beispielsweise nur eine Baumart vertieft behandeln, womit das Trieblängenmodell im Detail überprüft werden könnte.

Die Arbeit von Roloff ist eine erste Grundlage zur Verfeinerung der Vitalitätsansprache der besprochenen Baumarten. Nach ihr und nach der Arbeit von Gruber (1987) über die Fichte fehlen nun noch – um nur die wichtigsten Baumarten zu nennen – vergleichbare erste morphologische Untersuchungen an Tanne, Lärche, Arve, Bergföhre, Kastanie und Ulme.

P. Brang